Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

98 (28.4.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 98. II. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 28. April 1897

Prinz Wilhelm von Baden †.

* Karlsruhe, 27. April.

Ueber die letzten Stunden Sr. Großh. H. des Prinzen Wilhelm teilt die „Karlsr. Ztg." folgendes mit: Heute Früh, von 2 Uhr ab, war bei dem Hohen Patienten große Schwäche, verbunden mit steigender Hemmung des Atems, eingetreten. Der Prinz war dabei ruhig und scheinbar schmerzlos. Das Bewußtsein war teilweise getrübt, indessen konnte S. Großh. Hoheit noch eine halbe Stunde vor dem Hinscheiden seine Gemahlin, J. Kais. H. die Prinzessin Wilhelm, mit herzlichen Worten begrüßen. Sodann verfiel der Prinz in einen schlummerähnlichen Zustand, in dem das Ende kurz vor 6 Uhr sanft erfolgte. Dabei waren anwesend J. Kais. H. die Prinzessin Wilhelm, S. Großh. H. Prinz Max, J. Großh. H. die Erbprinzessin von Anhalt, S. Kais. H. der Herzog Georg von Leuchtenberg, Bruder der Prinzessin Wilhelm, S. K. H. der Großherzog, J. K. H. die Großherzogin, S. Großh. H. Prinz Karl, sowie der behandelnde Arzt Medizinalrat Dr. Kaiser. Der herbeigerufene Stadtpfarrer Mühlhäußer begleitete den Heimgang des Prinzen mit warmem Ausdruck teilnehmender Empfindungen, innigem Gebet und Segensspruch.

S. M. der Kaiser traf heute Vormittag 10 Uhr 50 Min. von Kaltenbronn hier ein und wurde am Bahnhof von S. K. H. dem Großherzog empfangen. Der Kaiser fuhr, ohne den Jagdanzug abzulegen, vom Bahnhof in Begleitung des Großherzogs direkt in das Palais des Prinzen Wilhelm, wo Seine Majestät einen prachtvollen Kranz nebst Palmzweig aufs Sterbebett niederlegte. Die hohen Herrn verweilten etwa eine Viertelstunde im Palais und begaben sich sodann ins Großh. Schloß. — Heute Nachmittag 2 Uhr ist S. M. der Kaiser, von S. K. H. dem Großherzog an den Hauptbahnhof geleitet, mit Gefolge mittelst Sonderzugs nach Cronberg abgereist. Am Bahnhof hatten sich Großh. Oberststallmeister v. Holzing, der königl. preuß. Gesandte v. Eisendecher, der kommandierende General v. Bülow, der Stadtkommandant v. Brösigke, sowie der Flügeladjutant Oberst Freiherr v. Schönau eingefunden. Auch der Generaladjutant S. M. des Kaisers, General v. Plessen, war daselbst anwesend, blieb aber hier zurück.

Vom Tage.

* Karlsruhe, 27. April.

Der Kaiser an den Prinzen Heinrich.

Von „zuständiger Seite" wird jetzt in einzelnen Blättern der mitgeteilte Wortlaut des Kaisertelegramms an den Prinzen Heinrich als thatsächlich unrichtig bezeichnet. „Allerdings hat der Kaiser in dem Telegramm an den Prinzen Heinrich sein Bedauern ausgesprochen, daß Deutschland nicht ein modernes Schiff nach England, wo bei dieser Gelegenheit alle seefahrenden Nationen mit ihren besten Schiffen vertreten sein würden, entsenden könne, aber er halte sich, so fügte der Kaiser hinzu, überzeugt, daß die Besatzung des Schiffes durch ihre gute Haltung auch mit dem veralteten Schiffe Ehre einlegen werde. Wegen dieses Passus wurde die Depesche der Mannschaft des „König Wilhelm" vorgelesen. Was sonst über ihren Inhalt berichtet wird, ist völlig unzutreffend, namentlich die Behauptung, daß der Kaiser gesagt habe, er wolle die Marine trotz des Widerstandes vaterlandsloser Menschen auf die gleiche Höhe bringen, deren die Armee sich erfreut." Die amtliche Presse hat sich in der Angelegenheit bis jetzt nicht vernehmen lassen.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Die „N. Allg. Ztg." läßt sich aus Wien melden: „Von türkischer Seite wird erklärt, falls Griechenland die bisherigen Niederlagen nicht als genügend zum Rückzuge betrachten sollte, würden die Türken nach Athen marschieren. Der Thermopylenpaß wäre ungleich leichter als der Melunapaß zu nehmen. Die Griechen täuschten sich, falls sie sich hinter dem Thermopylenpaß sicher glaubten. Die hiesige Diplomatie ist der Ansicht, daß, wenn die Griechen den Kampf fortsetzen sollten, sie dem vollständigen Verderben entgegenrücken würden. Man glaubt jedoch, es würde nicht lange währen, bis Griechenland die Intervention der Mächte anruft. Gegenwärtig halten sich die Mächte vollständig passiv. Die auf der hiesigen türkischen Botschaft eingetroffenen offiziellen Depeschen über die Einnahme von Turnavo und Larissa betonen, daß die Flucht der Griechen in größter Unordnung erfolgte."

Daß die Griechen endgiltig geschlagen seien, ist die allgemeine Ansicht; nur in Griechenland selbst sucht man sich darüber zu täuschen und sich den Anschein zu geben, als wäre man zur Fortsetzung des Kampfes im stande. Daraus muß man schließen, daß Griechenland sich kaum jetzt schon zu dem Gesuch um Intervention an die Mächte aufraffen wird. Die griechische Regierung wird den durch die Volksleidenschaft veranlaßten Trotz so lange fortsetzen, bis eine Revolution, die in Athen droht, die ganze Sachlage verändert.

Baden und Nachbarländer.

‡ **Baden-Baden**, 27. April. Laut notarieller Mitteilung hat der in Pisa verstorbene hiesige praktische Arzt Dr. Emil Schmidt zur Errichtung eines Kinderspitals in der Stadt Baden-Baden die Summe von 150 000 M. vermacht. Der Stadtrat hat das Vermächtnis vorbehaltlich der Genehmigung der Staatsbehörden angenommen.

✡ **Emmendingen**, 27. April. Die Wahl des Herrn Fabrikanten Rehm zum Bürgermeister (siehe I. Blatt) erfolgte mit 46 Stimmen. Abgegeben wurden 54 Stimmen, Wahlberechtigte waren es 57.

* **Schwarzach**, 25. April. Vorgestern wurde die hiesige Apotheke zum Preise von 58 000 M. verkauft.

* **Mülhausen i. E.**, 24. April. Vor der hiesigen Strafkammer fand heute die Verhandlung gegen Redakteur Josef Dietz von der Mannheimer „Volksstimme" welcher der Beleidigung des hiesigen Offizierkorps, verübt in einem Artikel des genannten Blattes, angeklagt war, statt. Derselbe wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt und sogleich verhaftet.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 27. April.

= **S. K. H. der Erbgroßherzog** ist heute Abend 5 Uhr 29 Min. von Koblenz, J. K. H. die Erbgroßherzogin 5 Uhr 43 Min. von Freiburg hier angekommen.

= **S. Durchl. der Fürst Hohenlohe-Langenburg**, Kais. Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist heute Vormittag 11 Uhr 29 Min. von Straßburg hier eingetroffen und nachmittags 3 Uhr 15 Min. wieder dahin zurückgekehrt.

Schm. **Eine außerordentliche Sitzung des Stadtrats** fand heute anläßlich des Ablebens S. Großh. H. des Prinzen Wilhelm statt. Der Vorsitzende widmet dem Heimgegangenen einen Nachruf und hebt insbesondere die Verdienste, die sich derselbe als heldenmütiger Soldat um das Vaterland erworben hat, sowie dessen gütige Leutseligkeit und Bürgerfreundlichkeit hervor. Er fordert sodann die Mitglieder des Kollegiums auf, sich in Ehrung des Heimgegangenen von ihren Sitzen zu erheben, was geschieht. Es wird beschlossen, namens der Stadtgemeinde einen Kranz an der Bahre des Prinzen niederlegen zu lassen und die schmerzliche Anteilnahme, welche die Bürgerschaft an dem der Großherzoglichen Familie widerfahrenen schweren Verluste nimmt, Sr. K. H. dem Großherzog und den hohen Angehörigen des Prinzen zum Ausdruck zu bringen. Auch werden wegen der Trauer-Ausschmückung des Rathauses und des Marktplatzes die erforderlichen Beschlüsse gefaßt.

⊙ **Freiwillige Feuerwehr.** Unter Leitung des Kommandanten-Stellvertreters, Hauptmann Hollenweger, fand gestern Abend am Rathaus eine Schulübung der Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren statt. Diese Uebung bildet die Grundlage zu der am 50jährigen Stiftungsfeste des Korps abzuhaltenden Hauptübung. Die Uebung währte über 2 Stunden. Nächste Woche wird wieder eine solche stattfinden.

⊙ **Spende.** In dankenswerter Weise hat Herr Stadtrat und Bierbrauereibesitzer Höpfner dem freiwilligen Feuerwehrkorps zur Verwendung beim 50jährigen Stiftungsfeste 100 M. überwiesen.

□ **Ueberfahren.** Ein hiesiger Hafnermeister wurde gestern Nachmittag zwischen Karl- und Douglasstraße auf der Kaiserstraße von einem Radfahrer von rückwärts angefahren, so daß er zu Boden fiel und sich am rechten Arm verletzte. Ob dem Radfahrer ein Verschulden beizumessen ist, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

□ **Kleine Chronik.** In einem Laden in der Rheinstraße wurde am 23. d. M. abends eine Bluse im Werte von 5.50 M. entwendet. Thäterin ist eine in Grünwinkel bedienstete Dienstmagd aus Illingen. — Ein Schuhmachergeselle aus Grombach hat am 19. d. M. einen Wirt in der Rheinstraße um die Zeche geprellt. — Ein wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft befindlicher Maurer aus Baden-Baden hat durch falsche Vorspiegelungen seine in der Karl Wilhelmstraße wohnende Hausfrau um 14 M. betrogen, ebenso eine in der Gartenstraße wohnende Frau um 16.10 M.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe.

* Karlsruhe, 27. April.

Der Vorsitzende Herr R.-G.-R. Wielandt eröffnet kurz nach 9 Uhr die Sitzung mit folgenden Worten: „M. H.! Ich habe von einer Trauerbotschaft Ihnen Kunde zu geben; sie ist bereits kund geworden. Ich habe der Trauer, die auch uns betroffen, Ausdruck zu verleihen. Wir haben einen edlen Sproß unseres erlauchten Fürstenhauses zu betrauern. In erster Linie trauert unser hohes Fürstenhaus, es trauert aber auch das ganze Land und als ein Teil desselben fühlen auch wir den tiefen Schmerz, insbesondere da wir weilen in der Stadt, die Zeuge seines Wohlbefindens und seiner schweren Krankheit gewesen. Der edle Sproß ist rascher hinübergegangen in das Jenseits, als es irgend zu erwarten war. Wir haben einen edlen Geist zu betrauern, eine ritterliche Erscheinung, die es verstanden hat, in ausgeprägter Weise sich darzustellen und in die Herzen einzuprägen. Ehren wir in tiefer Trauer das Andenken, das er verdient. Ich habe schon Gelegenheit genommen, im Trauerhaus mich einzuschreiben als Vertreter Ihrer Versammlung und Sie werden es billigen, daß ich es in Ihrem Namen gethan habe."

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf die Kreispflegeanstalt Hub.

Nach dem Jahresbericht der Direktion betragen die ordentlichen Einnahmen 121 132 M., die Ausgaben 118 039 M. Auf den außerordentlichen Voranschlag wurden im Jahr 1896 verausgabt 91 737 M. Der Referent, Herr Stadtrat Boeckh, gedachte der hervorragenden Verdienste, die sich der wegen Krankheit zurückgetretene Vorstand der Anstalt, Herr Medizinalrat Borell während seiner 15jährigen Thätigkeit erworben hat. Zum Direktor der Anstalt wurde Herr Dr. Eschle-Freiburg berufen. Der ordentliche Voranschlag für das Jahr 1897 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 113 900 M. In den außerordentlichen Voranschlag sind 16 100 M. eingestellt zur Renovierung bezw. Herstellung von Wirtschaftsräumlichkeiten. Die Anträge des Ausschusses auf Genehmigung der Voranschläge werden einstimmig genehmigt.

Eine längere Debatte entspinnt sich beim folgenden Punkt der Tagesordnung, die Errichtung einer Haushaltungsschule in Bretten betreffend. Der Kreisausschuß beantragte, die Kreisversammlung wolle beschließen: 1. Es soll in unserem Kreise, und zwar in der Stadt Bretten, eine Haushaltungsschule zur Ausbildung junger Mädchen errichtet werden. 2. Der Kreisausschuß wird ermächtigt, den hiefür in Aussicht genommenen Bauplatz mit ca. 40 ar Maßgehalt im Betrage von 7200 M. anzukaufen und der nächsten Kreisversammlung Pläne und Kostenvoranschläge über die Erbauung einer Haushaltungsschule im Preise bis zur Höhe von 45 000 M. vorzulegen.

Der Referent, Herr Kögler-Bretten begründet die Vorlage mit der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit dieser Anstalten und verweist bezüglich der Betriebskosten auf ähnliche Institute im Lande. In überzeugender und klarer Weise vertrat hierauf Herr Oberschulrat Dr. Weygoldt den Standpunkt, daß es besser wäre, wenn die Summen, die für den Bau von Kreis-Haushaltungsschulen aufgewendet werden, den Fortbildungsschulen auf dem Lande, sowie den kleineren Landgemeinden zugewendet würden als Zuschuß zur Einrichtung von Haushaltungsschulen, bezw. Abhaltung von Kochkursen. Diese Ansicht fand durch die folgenden Redner, die Herren Geh. Kommerzienrat Schneider, Oberbürgermeister Habermehl, Oberbürgermeister Gautier, Landeskommissär Becher, Pfarrer Weymann, Bürgermeister Withum und Reichstagsabg. Frank lebhafte Unterstützung, so daß der Ausschuß den Antrag auf Errichtung einer Haushaltungsschule in Bretten zurückzog.

Zur Förderung des Krankenpflegewesens in den Landgemeinden beantragt der Ausschuß durch den Referenten, Herrn Stadtrat Schüssele, in den Voranschlag 1897 den Betrag von 1860 M. einzustellen. Wird genehmigt.

Ebenso wird auf Antrag des Referenten, Herrn Reichstagsabg. Frank, debattelos beschlossen: Für den landwirtschaftlichen Gauverband als Unterstützung bei Ankauf von Originalfarren, Oberländerfarren, Zuchtkalbinnen und Ziegenböcken insgesamt 2500 M. und für die Unterstützung der Fohlenweide in Rastatt 200 M. in den Voranschlag einzustellen.

Die beiden letzten Gegenstände der Tagesordnung betrafen die Berichte des Ausschusses betreffend die Rechnungsergebnisse des Jahres 1896 und den Voranschlag pro 1897. Nach dem Voranschlag pro 1897 belaufen sich die Ausgaben auf 489 100 M., die Einnahmen auf 233 500 M. Es sind demnach 255 600 M. durch Umlage aufzubringen (30 Pfg. von 1000 M. Steuerkapital, wie im Vorjahr). Der Voranschlag wurde einstimmig genehmigt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 27. April. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 297 1/8, Staatsbahn 295 5/8, Lombarden 69 1/4, 3proz. Port. 22.—, Aegypter 106.30, Ungarn 103.70, Diskonto-Komm. 194.50, Gotthardaktien 155.30, 6proz. Mexikaner ult. 95.40, 3proz Mexikaner ult. 25.50, Banque Ottomane 99.60, Türkenlose 29.30, Italiener 89.70, Tendenz: fest.

* **Frankfurt a. M.**, 27. April. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.62, London 203.77, Paris 81.125, Wien 170.32, Ital. 76.733, Privatdiskonto 2 5/8 %, Napoleon 16.22 1/2, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 103.90, 3proz. Deutsche Reichsanl. 98.15, 4proz. Preuß. Konsols 104.—, 4proz. Baden in Gulden 101.—, 4proz. Baden in Mark 102.20, 3 1/2 proz. do. 102.65, 3proz. do. 1896 97.55, 4proz. Monopolgriechen 20.80, 5proz. Italiener 89.50, Oesterr. Goldrente 104.40, Oesterr. Silberrente 86.45, Oesterr. Lose von 1860 125.70, 4 1/2 proz. Portug. 31.85, Neue 4proz. Russen 66.50, 4proz. Serben 62.—, Spanier 61.—, Türkenlose 29.80, 1proz. Türken D. 18.30, 4proz. Ungarn 103.75, Ungar. Kronenrente 100.10, 5proz. Argentiner 69.—, 5proz. Chinesen von 1896 100.75, 6proz. Mexikaner 95.60, 5proz. Mexikaner 88.80, 3proz. Mexikaner 25.60, Berliner Handelsgesellsch. 155.20, Darmstädter Bank 152.20, Deutsche Bank 189.80, Dresdener Bank 151.60, Badische Bank 116.—, Rheinische Kreditbank alte 135.60, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 165.50, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 161.40, Oesterr. Länderb. 193 5/8, Wiener Bankverein 214—, Ottomanebank 99.70, Mainzer 118.50, Elbthal ——, Schweiz. Zentral 129.70, Schweiz. Nordost 108.20, Schweiz. Union 81.70, Jura-Simplon 78.70, Mittelmeer 94.20, Meridional 126.25, Bad. Zuckerfabrik 55.—, Harp. 174.— excl., Nordd. Lloyd 104.20, Hamb.-Amerika 117.—, Maschinenfabrik Gritzner 269.80, Karlsruher Maschinenfabrik 169.—. — (Nachbörse.) Kreditaktien 297—, Dist.-Komm. 194.50, Staatsbahn 296 3/4, Lomb. 68 3/4. Tendenz: abgeschwächt.

* **Berlin**, 27. April. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 103.90, 3% Reichsanleihe 98.—, 4% Preuß. Kons. 104.—, Kreditaktien 219.20, Diskonto-Komm. 194.20, Dresdener Bank 151.90, Nationalbank für Deutschl. 138.80, Bochumer 150.—, Gelsenk. Bergwerk —.—, Laurahütte 154.—, Harpener 174.40, Dortmunder 46.—, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 249.70, Deutsche Metallpatronenfabrik 326.—, Kanada Pacific 48.30, Privatdiskont 2 3/8 %. Im ganzen fest eröffnend, doch ohne Belebtheit. Eisenbahnen uneinheitlich. Schweizerbahnen gut preishaltend. Eisenwerte schwach. Kohlenwerte ungleichmäßig. Fonds fest. Später Banken weiter anziehend. Türkenwerte höher. Bahnen durchweg gebessert. Ultimogeld 3 Proz. Schluß nach Prämienerklärung fest.

* **Berlin**, 27. April. (Anfangskurse.) Kreditaktien 218.80, Dist.-Komm. 194.40, Staatsbahn 145.90, Lombarden 34.20, Russennoten 216.25, Laurah. 154.—, Harp. 173.60. Dortmunder 45.10. Tend.: fest.

* **Wien**, 27. April. (Vorbörse.) Kreditaktien 348.25, Staatsbahn 340.70, Lombarden 78.20, Marknoten 58.71, 4proz. Ungarn 121.80, Papierrente 101.25, Oesterr. Kronenrente 101.—, Länderbank 224.50, Ungarische Kronenrente 99.40. Tendenz: still.

Drahtberichte.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 27. April.

Am Bundesratstisch: Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Bötticher, Kriegsminister v. Goßler.

Präsident v. Buol gedenkt der Verstorbenen, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Staatssekretärs Dr. v. Stephan. Das Haus erhebt sich von den Plätzen.

Es folgt 1. Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Nachtragsetat in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betr. eine Anleihe.

Abg. Bebel (Soz.): Seine Partei nehme auch dieser Vorlage gegenüber ihren alten Standpunkt ein.

Abg. Richter (fr. Vp.) beantragt Ueberweisung an die Budgetkommission behufs sorgfältiger Erwägung. Die Frage des Ersatzes des Artilleriematerials sei überaus wichtig, wichtiger als die frühere oder spätere Bewilligung einiger Kreuzer, sei aber technisch sehr schwierig.

Abg. Bachem (Centr.) schließt sich dem Antrage Richter an.

Der Nachtragsetat wird der Budgetkommission überwiesen. Ohne erhebliche Debatte werden darauf verschiedene Rechnungssachen erledigt.

Es folgt 2. Beratung der Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1894/95 und 1895/96 auf Grund des Berichtes der Rechnungskommission.

Abg. Bebel (Soz.): Die Verhandlung gegen Dr. Peters habe die von ihm vorgebrachten Thatsachen im wesentlichen nicht erschüttert. Wenn jemand dabei hineingefallen sei, so sei er, Redner, es gewiß nicht. Zu bedauern sei, daß Lieutenant v. Pechmann nicht auch zur Verantwortung gezogen sei. Er verlange, das Reichsstrafgesetzbuch auf derartige Fälle angewendet zu sehen, die einen merkwürdigen Gegensatz zum Falle Koschemann bildeten.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Disciplinaruntersuchung ist noch nicht beendet, da Berufung eingelegt ist. Sollte sich daraus Material zur Strafverfolgung ergeben, so wird die Staatsanwaltschaft zweifellos ihre Pflicht thun. Die Reichsregierung wird gewiß nicht der Gerechtigkeit entgegentreten.

Abg. Graf Arnim (Rp.): Da von beiden Seiten Revision eingelegt sei, sei z. Zt. nicht über die Sache zu urteilen.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Dieser Einwand sei sehr billig. Die bisherige Untersuchung habe ergeben, daß Material zur Strafverfolgung vorliege. Er verlange, daß die Behörden sich der Person des Dr. Peters bei Zeiten versicherten, ehe er Zeit habe, zu entkommen.

Geh. Legationsrat Hellwig: Es würde schwer sein, zu beweisen, daß die That des Dr. Peters auch nach den Begriffen der Eingeborenen ein Mord gewesen sei.

Abg. Bebel (Soz.): Wenn von Regierungsseite ein offenbarer Mord aus den Rechtsbegriffen der Wilden erklärt und als nicht verfolgbar hingestellt würde, so sei das eine Aeußerung, die einem Schamröte ins Gesicht treiben könne. Die alleinige Möglichkeit, einen Menschen wie Dr. Peters für einen Gouverneurposten in Aussicht zu nehmen, werfe auf den früheren Kolonialdirektor Dr. Kayser ein merkwürdiges Licht.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Ich möchte doch glauben, es hätte sich mehr empfohlen, sachlich zu bleiben und nicht einen Mann wie Dr. Kayser anzugreifen, der doch immerhin seine großen Verdienste um das Reich hat und sich jetzt nicht verteidigen kann. Ob eine Strafverfolgung des Dr. Peters Aussicht auf Erfolg hat, ist nach § 4 des Reichsstrafgesetzbuches mindestens zweifelhaft. Das Territorium, auf dem die That begangen wurde, war zur Zeit der That Ausland. Eine Verfolgung der That

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wäre nur dann möglich, wenn die That nach dem Landesgebrauch des betr. Auslandes strafbar wäre. Wir sind sämtlich entrüstet über die Thaten des Dr. Peters. Ich werde den gegenwärtigen Kolonialdirektor aufmerksam machen, daß über die Angelegenheit erneute Erwägungen anzustellen seien.

Abg. Dr. Bachem (Centr.): Die Beweisführung des Staatssekretärs sei rein formal. Der Reichstag müsse nicht nur die juristische, sondern auch die politische Seite der Sache betrachten. Das deutsche Volk sei froh, diesen Mann endlich los zu sein. Die That des Dr. Peters sei ein Hohn auf alle christlichen Anschauungen.

Abg. Graf Arnim (Rp.) verwahrt sich dagegen, jemals mehr gewollt zu haben als ein audiatur et altera pars. Man dürfe ihn nicht mit Dr. Peters identifizieren.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) weist darauf hin, daß bei Peters Mißhandlungen im Amte bezw. Anwendung von Zwangsmaßregeln zur Erpressung eines Geständnisses vorliegen, was mit Zuchthaus bedroht sei. Der schwer verletzten Gerechtigkeit müsse Genugthuung verschafft werden.

Nachdem noch Abg. Förster (Antis.) gesprochen, werden die Einnahmen und Ausgaben genehmigt.

---

w **Cronberg i. T.**, 27. April. Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr 5 Min. von Karlsruhe hier ein und wird bis morgen Vormittag hier verweilen.

w **Berlin**, 27. April. Der deutsche Innungs- und allgemeine Handwerkertag wurde heute Vormittag eröffnet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Faster-Berlin, zum 2. Schlossermeister Schmidt-Hamburg, zum 3. Schuhmachermeister Schmidt-Karlsruhe gewählt. Einziger Gegenstand ist die Handwerkervorlage.

w **Wien**, 27. April. Der frühere Bürgermeister Strobach wurde heute mit 93 von 129 abgegebenen Stimmen zum 1. Vizebürgermeister gewählt, Auf Dr. Vogler, liberal, entfielen 33 Stimmen.

w **Paris**, 27. April. Aus Athen wird hierher gemeldet, daß der Marineminister demissioniert. (Frkf. Ztg.)

w **Paris**, 26. April. Lockroy erklärte einem Berichterstatter, er werde über das „verfassungswidrige Vorgehen" der Regierung interpellieren, die die Kosten der kretischen Expedition aus den Manöverkrediten des Nordgeschwaders bestritten habe.

w **Petersburg**, 27. April. Der Sonderzug Kaiser Franz Josefs ist heute früh 10 Uhr auf dem Nikolaibahnhofe eingetroffen. Kaiser Nikolaus war persönlich zur Begrüßung erschienen. Die beiden Monarchen begrüßten sich in herzlichster Weise. Von dem Bahnhof begaben sich die Majestäten mit Gefolge zum Anitschkowpalais, wo Kaiser Franz Josef die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna begrüßte, und von da nach dem Winterpalais, wo Kaiser Franz Josef Wohnung nimmt. Hier fand auch die Begrüßung mit den Großfürstinnen statt.

Vom Kriegsschauplatz.

w **Konstantinopel**, 27. April. Ghazi Osman Pascha erhielt vom Sultan den Befehl, in Saloniki zu verbleiben. Da die Türken siegreich vordringen, verzichtet der Sultan darauf, Osman Pascha nach dem Hauptquartier zu entsenden.

w **Paris**, 27. April. Zahlreiche Blätter halten **die Lage König Georgs von Griechenland für schwer bedroht.** Obgleich die pessimistischen Meldungen von dem Ausbruch einer Revolution und der Proklamierung der Republik in aller Form dementiert worden seien, scheine doch eine bedenkliche Volksbewegung, wie sie der König schon gelegentlich seiner letzten europäischen Reise befürchtete, bei der Niederlage der thessalischen Armee nahezu unvermeidlich. Der „Matin" glaubt, der König sei gegenwärtig der Spielball der Nationalliga, mit der die Mächte zu rechnen hätten, sobald es sich um Regelung der Friedensbedingungen handle.

w **Athen**, 27. April. Dem „Standard" wird von hier gemeldet, die **Lage der königlichen Familie sei unleugbar kritisch.** Von zuverlässiger Seite wird versichert, daß Vorkehrungen getroffen seien, damit die königliche Familie im Falle der Not in aller Eile das Land verlassen könne. Die Einwohner schieben dem Kronprinzen die Schuld an der Niederlage zu.

w **Athen**, 27. April. Nach Berichten von Augenzeugen verbreitet sich hier die Ueberzeugung, daß bei Mati ein ernstes Gefecht überhaupt nicht stattgefunden habe, die griechische Armee sich vielmehr, ohne Widerstand zu leisten, zurückgezogen hat, als die türkische Armee aus dem Melunapaß gegen Turnavo debouchierte. Der Rückzug der Griechen soll sich in voller Auflösung vollzogen haben. Auch wird jetzt allgemein behauptet, daß weder gegen Damasi noch gegen einen anderen Punkt der türkischen Aufstellung in Thessalien jemals erfolgreiche Offensivvorstöße von griechischer Seite stattgefunden hätten. Die Verluste sollen 300 Tote und 700 Verwundete betragen, jedoch herrscht **über den Verbleib von etwa 10 000 Mann noch völlige Ungewißheit.** (Danach sind nicht einmal die Lobsprüche, die man der griechischen Zähigkeit zollte, verdient. Die Red.)

w **Athen**, 27. April. „Asty" veröffentlicht folgende Note: Nach den jüngsten Ereignissen, die die öffentliche Meinung erregen, hatte Ministerpräsident Delyannis gestern eine lange Unterredung mit dem König. Der König wiederholte darin dem Ministerpräsidenten, daß er bereit sei, jede Entscheidung der Regierung anzunehmen, die geeignet sei, eine Besserung der Lage herbeizuführen. Nach der Unterredung wurde der Ministerrat zu einer Sitzung einberufen, die um Mittag begann und bis 5 Uhr nachmittags fortdauerte. Es sind energische Maßregeln beschlossen worden. (Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht ein Extrablatt aus Athen, datiert von gestern, 4 Uhr 35 Min.: Der Ministerrat beschloß, den Kronprinzen abzuberufen, den Generalstab zu organisieren und die Freiwilligen nach Thessalien zu beordern.)

w **Athen**, 27. April. Die halbamtliche „Proia" veröffentlichte gestern Abend in einer Sonderausgabe folgende Mitteilungen: Oberst Smolenitz, der bei Reveni eine Brigade befehligte und seit der Verteidigung von Reveni bei den Truppen sehr beliebt ist, ist zum Chef des Generalstabes der Armee in Thessalien ernannt worden mit der Ermächtigung, die übrigen Mitglieder des Generalstabes selbst auszuwählen. — Der Generalstab der Armee berät über die Verteidigung von Volo und die Einnahme einer staffelförmigen Verteidigungsstellung der Armee bei Pherfala. Nach Einvernehmen mit dem Kriegsminister wurde der Befehl erteilt, die Höhen bei Velestino (Eisenbahnstation westlich von Volo) durch eine unabhängige Brigade zu besetzen und ferner auf den Höhen von Kynoskephalae in Epirus Stellung zu nehmen. — Nachdem die türkischen Truppen Pentepigadia wieder erobert hatten, besetzten die griechischen Truppen alle diesen Platz umgebenden Höhen, um ihren Marsch auf Janina zu sichern. Oberst Manos sind auf seinen Wunsch 2000 auserwählte Soldaten zur Verstärkung nach Epirus nachgeschickt worden. Zur Entsendung weiterer Verstärkungen sind Anordnungen getroffen worden.

w **Saloniki**, 27. April. Das türkische Hauptquartier ist von Elassona nach Kazaklar (östlich von Turnavo) verlegt worden. — Bei Metsovo und am Luros (Epirus) ergriffen die Türken die Offensive. — Die Einnahme von Larissa hat hier lebhafte Begeisterung hervorgerufen. 3 englische und 1 französisches Kriegsschiff werden erwartet. — Ein türkisches Torpedoboot beschlagnahmte ein in den Hafen eingelaufenes griechisches Segelboot.

w **Athen**, 27. April. Die „Times" melden von hier unter dem 26.: Die Türken stehen eine Stunde Weges von Volo entfernt; die griechischen Truppen haben sich aus der Stadt zurückgezogen.

w **Athen**, 27. April. Eine Abordnung aus Volo hat in Larissa von türkischer Seite beruhigende Versicherungen erhalten, daß die Truppen der Invasionsarmee gegen die Bevölkerung Thessaliens nichts Feindliches im Schilde führen.

w **Larissa**, 27. April. Den „Times" wird von hier unter dem 25. gemeldet: Am Montag Morgen 7 Uhr ist ein türkisches Kavallerieregiment nach einem kurzen Gefecht am Peneus hier einmaschiert; es erbeutete 6 schwere Geschütze in den Forts sowie eine Gebirgsbatterie und machte verschiedene Gefangene. Metzeleien oder Gewaltthätigkeiten sind nicht verübt worden. Die von der Kavallerie bedrängten griechischen Truppen flohen in die Berge. Der Adjutant des Sultans, Mustapha Bey, der sich dem Regiment angeschlossen hatte, wurde zum Kommandanten von Larissa ernannt und nahm Besitz von der Bank und den darin befindlichen Beständen.

w **Konstantinopel**, 27. April. Eine Depesche aus Elassona vom 22. d. M. besagt: Aus Larissa meldete ein zurückgekehrter Offizier, daß die Avantgarde, Kavallerie und eine weitere Batterie, die frühzeitig von Turnavo aufgebrochen war, in Larissa von den Muselmanen und Juden begrüßt worden war. Im Hofe des Regierungsgebäudes wurden in Gegenwart des Bischofs und der Bevölkerung Gebete für den Sultan verrichtet. Der in Unordnung geflohene Feind hat viel Kriegsmaterial zurückgelassen. Um 2 Uhr nachmittags vereinigte sich die Division Hakki Paschas mit der Avantgarde, während die Division Neschat Paschas in Turnavo und Umgegend verbleibt.

w **Konstantinopel**, 27. April. 8 Bataillone und 3 Batterien des 2. Korps von Adrianopel erhielten Befehl zum Abmarsch nach der griechischen Grenze.

Briefkasten. Z. Ettenheim. Bericht wird erscheinen.

Berichtigung. In dem Telegramm aus Wien im heutigen I. Blatt ist statt Graf Murawjew Graf Murawjew zu lesen, was der Leser übrigens wohl schon selbst korrigiert haben wird.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Mgt.	Feuchtigt. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
26. April Nachts 9 Uhr	748.5	16.2	9,6	70	NO	heiter	—
27. April Morg. 7 Uhr	751.2	13,6	9,2	80	NO	heiter	—
27. April Mittags 2 Uhr	750.9	21.4	9.1	48	SO	wolkig	—

Höchste Temperatur am 26. April 21,2, niedrigste in der folgenden Nacht 10,6.

Niederschlagsmenge am 26. April 0.0 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. April, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	766	NO	schwach	bedeckt	4
Stockholm	772		still	heiter	11
Haparanda	765	S	leicht	heiter	2
Petersburg	771	W	leis. Zug	heiter	8
Moskau	768	N	leicht	wolkenl.	3
Cork	759	OSO	mäßig	bedeckt	10
Cherbourg	759	SO	schwach	Dunst	11
Hamburg	764	O	schwach	wolkenl.	13
Memel	772	OSO	leicht	wolkenl.	13
Paris	761	SW	leis. Zug	Dunst	14
Karlsruhe	763	NO	schwach	wolkenl.	15
Wiesbaden	762		still	heiter	13
München	764	SW	mäßig	heiter	11
Berlin	766	O	schwach	heiter	13
Wien		SSO	leicht	heiter	12
Breslau	768	SO	leicht	wolkenl.	9
Nizza	762		still	heiter	15
Triest	764	ONO	leicht	wolkenl.	15

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 27. April

Das Luftdruckgefälle ist andauernd gering und daher die Luftbewegung schwach. Ein Hochdruckgebiet erstreckt sich von der norwegischen Küste südostwärts nach dem schwarzen Meere; am niedrigsten ist der Luftdruck vor dem Kanal. In Deutschland ist bei östlichen Winden das Wetter warm und heiter. Niederschläge werden nicht gemeldet. Fortdauer des heiteren, ruhigen, warmen Wetters darf erwartet werden.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein:

Maxau, 27. April, 455 cm, gefallen 13.

Waldshut, 26. April, 271 cm, steigt.

Badenweiler.
Klimat. Kurort und Thermalbad. Saison vom 1. Mai an.
Auskunft und illustr. Broschüre unentgeltlich durch das Badecomité.

Hôtel Römerbad.
Altrenommirt. Haus I. R. Offen 1. April bis 1. Nov. Seine freie Lage beherrscht den schönsten Punkt des Badeortes. Thermalbäder i. Hause. Park m. Lawn-Tennis. Eisenbahn-Billetausg. Illustr. Prospekte gratis. Gebr. Joner.

Hôtel & Pension Saupe.
Gutrenommirtes Haus in bevorzugter Lage. Kurgästen sehr zu empfehlen. Thermalbäder im Hause.

Hôtel Schloss Haus Baden.
1 Klm. entf. u. 100 M. höh. gel. Idyll. Lage. Prosp. d. d. Eigenth. F. Harrer.

Hôtel Sommer.
Karlsr. Hof. Haus I. R. mit Depend.: „Villa Siegel". Thermalbad. Bevorz. Lage. Eisenb.-Billetausg. Gross. Park, Lawn-Tennis. Bes.: Geb. Sommer.

Zähringer Hof, Freiburg.

Pension Haus Bürck,
Leitung Frau Dr. Bürck. Bäder, eigene Thermalquelle. Gärten. Spielplatz dicht b. Park, Schwimmbädern und Wald.

Pension Engler.
In schöner freier Lage am Kurpark. — Auch für Wintergäste.

Pension Reinhardt, am Park.
Kurhausrestaurateur.

2145.10.4

Meine Wohnung
befindet sich unveränderteweise
Amalienstrasse Nr. 45.
2257.2.2 Achtungsvoll
Fr. Bimmler, Hafnermeister.

Das „Ideal"
Neu!
der Hausfrauen ist unsere nach engl. System gebaute
Drehrolle (Wäschemangel)
Preis nur Mk. 15.— mit Rolltuch.
Dieselbe ist ca. 80 Cm. lang, ca. 50 Cm. hoch, 50 Cm. breit, hat 2 massive 60 Cm. lange Walzen aus hartem Holz, ist auf jedem Tische zu befestigen, hat 2 unverwüstliche Spiralfedern mit 2 verstellbare Schrauben, welche den „Druck" der Walzen „nach Bedarf" regulieren, so daß Wäsche aller Art wie geplättet aussieht. Versand per Bahn. Nachnahme oder Vorherseind. des Betrages.
„Wringmaschinen" nur bestes Fabrikat mit Prima, 36 Cm. langen Gummiwalzen, doppelt verzinktem Eisengestell, nur Mk. 15.
G. Schubert & Co., Berlin SW., Bentstraße 17.
1825.4.4

Amtliche Niederlage der Karten der Königl. Preussischen Landesaufnahme
Von heute ab ist eine grosse Anzahl Blätter der:
Karte des Deutschen Reichs 1 : 100,000 à Blatt Mk. 1.50,
Messtischblätter des Preussischen Staates 1 : 25,000 à Blatt Mk. 1.—,
Topographische Specialkarte von Mitteleuropa (Reymann) 1 : 200,000 à Blatt Mk. 1.—,
bei mir auf Lager. Ebenso bringe ich die
Topographische Karte des Grossherzogthums Baden 1 : 25,000 à Blatt Mk. 2.50,
welche stets vollständig bei mir vorräthig ist, in empfehlende Erinnerung.
Th. Ulrici, Buchhandlung,
2323.1 157 Kaiserstrasse.

„Helvetia"
Schweizer. Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.
Die Tit. Herren Aktionäre werden hiermit zu der
Donnerstag den 29. April 1897, vorm. 9½ Uhr,
in unserm Verwaltungsgebäude
stattfindenden
vierunddreissigsten ordentl. Generalversammlung
eingeladen, in welcher die mittelst besondern Einladungs-Circulars bezeichneten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden.
St. Gallen, den 26. März 1897. 1716.2.2
„Helvetia", Schweizer. Feuerversicherungs-Gesellschaft:
F. Haltmayer. Grossmann.

Ia Ruhrkohlen
ab Schiff **Maxau** empfiehle billigst 2252.3.2
PH. BADER, Karlsruhe,
Amalienstrasse 59. Telefon 256.

Geschäftsverpachtung.
In etwa 2 Monaten ist mein am Marktplatze gelegenes Kolonialwaren-, Spezerei-, Cigarren-, Tabak- und Speditionsgeschäft Umstände halber zu verpachten. 2234.4.2
Das Geschäft besteht aus einem großen, hellen Laden mit zwei großen Auslagefenstern, einer freundlichen, gesunden Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör, drei geräumigen Magazinen und ist mit Gas- und Wasserleitung versehen. Unter Umständen können auch Waren mit übernommen werden.
Vermöge seiner ausgezeichneten Lage ist das Geschäft auch zu jedem andern Betriebe geeignet.
Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer
F. J. Springer,
Weinhandlung in Ettlingen.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.
Wir haben
2500 m Plüsch roth für I. Klasse und
1500 m Plüsch braun für II. Klasse
öffentlich zu verdingen.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „Verdingung 17. Mai 1897" versehen, spätestens bis **Montag den 17. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.
Die Muster liegen in unserem Versteigerungslokal auf. Eine Zusendung derselben findet nicht statt.
Der Zuschlagstermin ist auf **1. Juli 1897** festgesetzt. 2297.3.1
Karlsruhe, den 23. April 1897.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Lieferung der Eisentheile für Sitzbänke.
Die Lieferung der Eisentheile für 35 Sitzbänke soll vergeben werden. Von den näheren Bedingungen nebst Muster kann auf unserer Kanzlei Einsicht genommen werden. 2305.2.1
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis 3. Mai ds. Js., Vormittags 8 Uhr, anher einzureichen.
Karlsruhe, den 26. April 1897.
Städt. Tiefbauamt.

K. Württ. Revier Calmbach.
Stangen-Verkauf.
Am Samstag den 8. Mai, Vormittags 11½ Uhr, auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abt. Plattenkopf, Eyachriß, Hoher Rain, Reichertsklinge, Sägberg u. Franzosenbuckel Distr. Eiberg: fast durchaus fichtene: Baustangen I./IV. Kl. 52 St., Hagst. I./IV. Kl. 229 St., Hopfenstangen I./III. Kl. 2298 St., IV. Kl. 3693 St., V. Kl. 3117 St., Rebstecken I. Kl. 3500 St., II. Kl. 965 St., Bohnenstecken 645 St.; außerdem 142 St. buch. u. eichene Spannprügel, 126 dto. Flaßhacken u. 9 buch. Bau- u. Hagstangen. 2316.1

Gasthof-Verkauf.
In größerer Industriestadt des bad. Schwarzwaldes ist ein alt renommirter, gut besuchter Gasthof mit großen Saalräumlichkeiten, nachweislich großem Umsatz an Bier, Wein u. Speisen, starker Frequenz der Fremdenzimmer, mit reichhaltigem lebenden u. toten Inventar, großem Landwirtschaftsbetrieb, wegen vorgerücktem Alter des Besitzers, mit oder ohne Felder und Wiesen, preiswürdig zu verkaufen. Auskunft an Selbstkäufer durch das Südd.-Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart, Moltkestr. 20 2317.3.1

Ein durchaus tüchtiger
Bautechniker,
erfahren in der Ausführung größerer Fabrikbauten, findet bei einem hervorragenden Industrie-Werke gut bezahlte Lebensstellung.
Nur wirklich geeignete Bewerber wollen unter Anfügung des Lebenslaufes, von Zeugnißabschriften, sowie ihrer Gehaltsansprüche Offerten bei Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M., unt. W. P. 176 einreichen. 1991.3.3

Offene Commisstelle.
Evangelischer junger Mann aus guter Familie, der die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst besitzt oder schon gedient hat und über gute Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache verfügt, für das Contor einer größeren Fabrik gesucht. 1762.4.4
Angebote mit Photographie und Zeugnißabschriften unter T. L. 1876 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln, erbeten.

40 Ctr. feinste, westfäl. Servelatwurst leicht gesalzen, ebenso Schinken offeriert an Wiederverkäufer F. Middelkamp, Versmold i. W. 2270.3.2

Villa,
kleinere, mit 6 Zimmern, allem Comfort u. 63 Ar Garten, prachtvolle Aussicht auf's Gebirge, in mittelbad. Amtsst., zu verk. Preis 18,000 Mk. — Off. unt. K. V. an Wilh. Wolf, Bühl i. Bad.

Villa,
auf's Eleganteste neu gebaut, mit Nutz- u. Ziergarten u. herrlicher Aussicht auf's Gebirge in einer Amtsst. Mittelbad., 28,000 Mk. — Off. u. F. Z. an Wilh. Wolf, Bühl i. Bad. 2315.2.1

Aelteres Fräulein wünscht, bei bescheidenen Ansprüchen; die
Führung d. Haushalts
von einem älteren Herrn zu übernehmen. Off. an d. Exped. d. Bl. erbeten unter Nr.

Zimmermädchen
auf's Land gesucht. Dasselbe soll perfect Glanzbügeln, Nähen und etwas Kleidermachen können.
Offerten an die Expedition ds. Blattes unter Nr. 2311.2.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

geißelt wird. Im übrigen will sie in gemeinverständlichen Ausführungen auf Grund der nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommenen Evangelien-Forschungen ein Bild des wirklichen Christus geben. Was man bei Lebensbeschreibungen geschichtlicher Personen schon lange gewöhnt ist, die Darstellung des Entwicklungsganges, die Aufweisung der Bildungseinflüsse, die rein historische Schilderung des Wirkens, Ringens und Leidens, das ist hier für Christus versucht. Daß diese Betrachtungsweise bisher höchstens in den engsten Kreisen theologischer Wissenschaft sich fand, hatte zur Folge, daß die modern gebildeten Kreise die kirchliche Auffassung mit ihrem Empfinden nicht mehr in Uebereinstimmung bringen konnten und deshalb verständnislos alles verwarfen. Gerade durch die rein geschichtliche Betrachtung ersteht uns in dem Zimmermann von Nazareth eine welthistorische Größe von ebenso imponierender Kraft wie großartiger Schlichtheit und einzig dastehender Hoheit. So wird die Schrift ein Führer für die Vielen, welche ernsthaft ringen in den Zweifeln zwischen moderner Bildung und dem religiösen Gefühl, das, in kirchliche Anschauungen gezwängt, unvereinbar mit der Jetztzeit zu sein scheint, und das sie doch nicht missen können und wollen. — Von der Schrift erscheint zunächst die erste Abteilung; der Schluß folgt in wenigen Monaten. Die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte sind: (Erste Abteilung.) 1. Ist eine Darstellung des geschichtlichen Christus möglich? 2. Bildungs- und Entwicklungseinflüsse. 3. Das Hervortreten Jesu in die Oeffentlichkeit. 4. Die ersten Triumphe und Zusammenstöße. 5. Das neue Reich des Geistes. 6. Wunder und Wundererzählungen. 7. Der Wendepunkt in der Wirksamkeit Jesu. (Zweite und Schluß-Abteilung.) 8. Die Selbstaussagen Jesu über sich. 9. Die Ideenwelt der Gleichnisse. 10. Das Wirken in der Hauptstadt. 11. Der Kreuzestod. 12. Sinn und Bedeutung der Auferstehungserzählungen. 13. Hat Jesus sein baldiges sichtbares (Wieder-)Kommen gelehrt? 14. Das Christentum Christi. — Die absichtlich zahlreichen Citate sollen zeigen, wie die Mehrzahl der unabhängigen Forscher in allen Hauptpunkten übereinstimmen.

Verschiedenes.

Der Frühling am Luganer See. Einem Saisonbericht des „Luzerner Tagblattes" aus Lugano entnehmen wir folgende Stellen: Die Sonne hat tüchtig gearbeitet drüben am Hügel von Castagnola und überall an den Hängen; prächtig blühten und welkten die Mandeln, Pfirsiche und Kirschbäume, in nie gesehener Menge stand der bunte Flor der Kamelien da; nunmehr räumen sie den Platz den Azaleen, Narzissen, Peonien und Rosen, und auch die herrlich riechende Daphne des Salvatore hat der Frühlingsodem erweckt. Die Frühsaison kann bis jetzt als eine vorzügliche bezeichnet werden; die Hotels und Pensionen sind allabendlich überfüllt und werden es noch lange bleiben, wenn uns nicht die launige Witterung unsere Rechnung vereitelt. Aller Herren Länder haben ihre Vertreter hier, Ruhe suchend am sonnigen Golfe, die bösen „Gfüchti" zu heilen, die im Körper wühlen, wohl auch die Abstinenz zu pflegen, die das konsumierte Feuerwasser bannen soll aus dem rebellischen Magen. Kommissionen für das Volkswohl, Kongresse der Veterinäre, Sozialisten, Velozipedler, durchreisende Pilger, Sänger, Pinselkünstler, gekrönte Häupter mit reizenden Königstöchtern, sammelnde Armenier, dekorierte Juden und Christen, magere Angehörige der Heilsarmee, des roten, blauen und grünen Kreuzes, sie alle nehmen hier Absteigequartier. Ueberall fröhliches Geplauder, schneidige Witze, spiralförmige Schnurrbartspitzen, Hüte mit ganzen Hollunderbüschen, eckige Sammetmützen mit Sperber- und Spielhahnfedern, entsetzliche Stehkragen, Knüppel mit Silberknopf, wollgefütterte Ueberröcke mit goldgestücktem Monogramm auf der Innentasche, vorsündflutliches Schuhwerk mit Eisnägeln, verschmissene Nußknacker-Gesichter. Alles kommt hier zu Markte. Die modernen Beinkleider werden unter den Knien abgeschnitten, die dürren Schienbeine in drei oder vier Paar Lodenstrümpfe gesteckt, eine hellgestreifte Jockey-Mütze über den Gedankenkürbis gestülpt, ein Stück Fensterglas vor's linke Auge gezwängt und nun hinab zum Seeufer zur nachmittäglichen Wadenparade. Und immer schöner schmückt sich die Königin des Ceresio zum Empfange der internationalen Gäste, von Jahr zu Jahr wird's auch belebter an ihren reizenden Ufern. Die Wasserleitung funktioniert vorzüglich; der Garten am See wird stets üppiger, eine reichbevölkerte Voliere bringt zwitschernde Abwechslung ins mannigfaltige Grün, und hoch in die Luft wirbelt der schmucke Springbrunnen seine hundert Strahlen.

Eine Luftprobe aus 15 000 m Höhe. Durch eine sehr sinnreich erdachte Vorrichtung ist es bei dem letzten Aufstieg des französischen Pilot-Luftballons „Aerophile" am 18. Februar d. J. gelungen, eine Luftprobe aus 15 000 Höhe zur Erde herabzubringen und zu untersuchen. Die Temperatur der Luft in jener Höhe war auf —60° festgestellt worden. Der Chemiker Müntz bestimmte die Menge der in dem Gefäß von 6 Liter enthaltenen Luft bei der Reduktion auf 760 mm Barometerstand und 0° Temperatur gleich 1,18581 Liter. Sie bestand aus 20,79 Proz. Sauerstoff, 78,27 Proz. Stickstoff, 0,94 Proz. Argon und 0,033 Proz. Kohlensäure. Müntz zieht daraus in seinem Bericht an die Pariser Akademie der Wissenschaften die Folgerung, daß die Zusammensetzung der Luft in 15 000 m Höhe fast völlig die gleiche ist wie in der Nähe des Erdbodens. Die geringen Unterschiede (0,033 Proz. Kohlensäure statt 0,029, und 20,79 Proz. Sauerstoff statt 20,96) sind vielleicht noch durch Einflüsse der Vorrichtung auf die Veränderung der eingeschlossenen Luft entstanden. Jedenfalls kann die Annahme ausgesprochen werden, daß in den Luftschichten, die mittels eines Ballons zu erforschen sind, derart ein fortwährendes Durcheinanderrühren stattfindet, daß eine irgendwie wesentliche Verschiedenheit in der Zusammensetzung der obern und untern Luftschichten nicht vorhanden sein kann.

Der neue türkische Oberfeldherr. Der jetzt zum Generalissimus ernannte Osman Nuri Pascha Ghazi ist seit dem letzten türkischen Kriege der populärste General der türkischen Armee. Geboren 1837 zu Amasia in Klein-Asien, zeichnete er sich schon im Krimkriege aus und nahm auch an der Unterdrückung einer der früheren Aufstände auf Kreta teil. Seine hervorragende Thätigkeit als Kommandeur der Donau-Armee im letzten russisch-türkischen Kriege ist noch in so lebendiger Erinnerung, daß wir nur kurz darauf zurückzukommen brauchen. Es war im Juli 1877, die Russen waren bereits bis zum Balkan vorgedrungen, als Osman plötzlich auf deren linker Flanke erschien, Plewna besetzte und die wiederholten Angriffe der Russen unter den Generalen Krüdener, Schachowsky, Schilder-Schuldner siegreich zurückschlug. Hierauf machte er Plewna in kurzer Zeit zu einer so starken Festung unter gleichzeitiger Vermehrung seiner Truppen bis auf 60 000 Mann, daß die Russen genötigt waren, ihren Vormarsch auf der ganzen Linie einzustellen und die Erstürmung Plewnas zum Mittelpunkt ihrer ganzen Kriegsführung zu machen. Bekannt ist, wie Sturm auf Sturm der Russen von Osman abgeschlagen wurde, bis der damalige Zar Alexander II. ein Telegramm an den König von Rumänien richtete, in dem er ihn um Hilfe anflehte. Endlich mußte Osman, dem keine Verstärkungen gesandt wurden, der Uebermacht weichen. Plewna wurde cerniert, und nachdem ein Ausfall gegen die Festung Widdin zurückgeschlagen war, mußte er sich ergeben. Die Russen zeigten sich damals so orientiert, daß man allgemein annahm, daß Osman einem Verrat zum Opfer gefallen sei. Nach seiner Kriegsgefangenschaft aus Charkow nach Konstantinopel zurückgekehrt, erhielt er nach Beendigung des Krieges den Oberbefehl über die gesamte türkische Armee. Ein Jahr später wurde er Kriegsminister. In dieser Stellung bewährte er sich jedoch nicht besonders, da in seinem Ressort Unterschleife und Mißbräuche vorkamen, an denen er persönlich nicht ganz unbeteiligt gewesen sein soll. Die Gunst des Sultans blieb ihm aber treu.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Rathenow. Die „Deutsche Volkswacht" vom 14. April enthielt folgende entsetzliche Annonce: „Ein trächtiges Kind, Gelbscheck, Simmenthaler Reinzucht, welches im Mai kalbt, und noch 6 Ferkel, 9 Wochen alt, stehen zu verkaufen bei Wilhelm Hanack, Zell bei Alsfeld." — Spandau. Nach dem „Allgemeinen Anzeiger für den Kreis Meisenheim" (Nr. 46) hat der verstorbene Rentier Simon Blad „sein Vermögen den Städtchen Berlin und Mainz vermacht." Das Städtchen Berlin dürfte bei seinem rapiden Wachsen bald zu einer Stadt werden, Mainz wird sich freilich noch sehr anstrengen müssen, bis es soweit kommt. — Witzenhausen. Ueber eine Versammlung von Gastwirten wird im „Witzenhäuser Kreisblatt" (Nr. 46) berichtet: „Um 3 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden des Vereins Witzenhausen und Umgegend, Herrn Lokalbesitzer Iba, eröffnet, indem derselbe den anwesenden Fachgenossen für deren zahlreiches Erscheinen sowie auch für den Besuch des Herrn Bürgermeisters v. Lorentz als Vertreter der Stadt Witzenhausen dankte und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser die Verhandlungen schloß." Wenn alle Versammlungen einen so energischen Vorsitzenden hätten, so würde nicht so viel Zeit mit überflüssigem Reden vergeudet. (Aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.)

[†] Bilderrätsel.

Nachdruck verboten.

Auflösung des Rätsels in Nr. 92.
Verliebt sein, heißt noch nicht lieben.
Richtige Lösungen sandten ein:
Kl. Ptr., Karlsruhe.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 96. Karlsruhe, Mittwoch, den 28. April 1897

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt

Sneewittchen. (19)

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

Ja, das war ein wunderlicher und fesselnder Anblick, und ganz im Rahmen des bizarren Schauspiels war das Benehmen des dritten lebenden Wesens, das dem Konzerte in der Rolle eines leidenden Teilnehmers beiwohnte — des Bernhardiners Nero. Rührend und komisch zugleich war es anzusehen, wie er den Kampf zwischen treuer Zuneigung zu seinem Herrn und den Gefühlen tiefster Verstimmung über die fortwährend gegen seine hündischen Nerven geführten Attentate bestand. Offenbar kannte er aus bitterer Erfahrung das ganze, nach seinem Empfinden greuliche, Musikstück; denn so oft eine besonders schreckliche Stelle herannahte, ward er unruhig und winselte leise, um dann, wenn Cello und Geige wirklich das Entsetzliche begingen, in lautes Heulen auszubrechen. Dennoch ging er nicht fort, und Gerards gemütliches Lachen, das Nero stets mit gravitätischem Schweifwedeln beantwortete, schien eine besänftigende Wirkung auf die gekränkten Gefühle seines Hundeherzens auszuüben.

Endlich war die musikalische Produktion zu Ende. Nero dehnte und streckte seine Glieder und schloß dann die Augen, um die ausgestandenen Qualen in einem leichten Schlummer mit Träumen von einem Hundeparadiese ohne Saiteninstrumente zu vergessen. Nun erst konnten Juanita und Gerard sich ganz ihrem Besuche widmen.

Das rein Geschäftliche war sehr bald erledigt. Zarnow sollte dreimal in der Woche kommen, um Juanita jedesmal zwei Stunden sprachlichen Unterricht zu geben; andere Lehrer und Lehrerinnen sollten andere Fächer übernehmen. Denn Gerard wollte Juanita nicht einer höheren Töchterschule anvertrauen, gegen welche Institute er eine gründliche, durch ganze Salven aus dem schwersten Geschütz seines Sprachschatzes dokumentierte Abneigung besaß. Juanita hatte in der Schule, die sie bisher besucht, recht gut Deutsch gelernt und alle andern Anfangsgründe des Wissens bewältigt; jetzt sollte sie in freierem Studium ihre weitere Ausbildung erhalten.

Als dies alles erledigt war, erhob sich Zarnow, um Abschied zu nehmen — aber da kam er schön an! Es sei doch selbstverständlich, daß er bei ihnen zu Mittag speise, erklärte Gerard, das wisse jedermann, der im Gerardschen Hause verkehre; jeden Sonntag speisten Mauvillon, Gerard und Hartmann zusammen, abwechselnd bei einem der Inhaber der Firma — und wer da Vormittags in den Bannkreis dieses „Gesindels" hineingerate, der müsse ohne Gnade und Barmherzigkeit mitthun. Das sei eine ausgemachte Sache, und Gerard wundere sich, daß ein so kenntnisreicher Mann wie Zarnow von einer so weltbekannten Thatsache nichts wisse. Wenn Zarnow nach diesen mit erquickender Herzlichkeit gesprochenen Worten noch Neigung verspürt hätte, die Einladung abzulehnen, so würde sein Entschluß vor Juanitas bittend auf ihn gerichteten Augen zusammengebrochen sein.

Das junge Mädchen zeigte ihm flüchtig ihre Schulbücher und Hefte, mit strahlendem Entzücken aber ihre Noten, und Zarnow sah wohl, wie sie mit Leib und Seele der Musik ergeben war. Er fragte, ob sie wohl schon lange spiele.

„Erst seit ich bei Onkel Gerard bin", antwortete sie und dieser fügte hinzu:

„Ja, das muß ich Ihnen erzählen, das ist eine ganz wahnsinnige Geschichte, worüber selbst ein von Zahnschmerz geplagter Elefant lustig werden müßte. Wie die kleine Sumpfhexe da — na, schmolle nicht Juanita — ich meine, wie die kleine Waldfee zur Musik gekommen ist, das würde ich nicht glauben, wenn ich es nicht selbst angesehen und mitgemacht hätte. Sie haben heute gesehen, was für ein Musiknarr ich bin; ich spiele den ganzen Tag und die halbe Nacht. Wie die Juanita da zu mir ins Haus kam, habe ich ihr vorgegeigt nach Herzenslust, um sie aufzuheitern, und ich merkte bald, daß sie Vergnügen daran hatte. Sie kam von ihrem Puppenwagen herbeigelaufen, sobald sie nur den ersten Bogenstrich hörte, und schaute mir beim Spielen zu. So ging das ein paar Wochen, und dann übte ich mir ein Stück ein, das ganz unbändig schwer war. Da fiel es mir auf, daß sie, schon als ich es zum zweitenmale spielte, jeden Fehler bemerkte. Daraus schloß ich nun nicht gleich, daß sie ein ungeheueres musikalisches Genie wäre, aber das Gehör hatte sie, und darum wollte ich ihr Unterricht geben lassen. Ich kaufte ihr eine Geige, weil das Cello doch nicht von so einer kleinen Patschhand gespielt werden kann, und zeigte ihr die Noten, was sie so schnell begriff, daß ich schon merkte wie es stand. Und wie ich einen Tag darauf nach Hause kam, hörte ich schon vor der Thür, wie die Geige gespielt wurde — und was spielte sie? Meine Sonate, nach dem Gehör und zwar ohne Fehler . . ."

„Das war doch keine Kunst!" schaltete hier Juanita ein. „Ich hatte sie doch schon viermal gehört."

„Da! Was sagen Sie dazu? Und nun spielen wir zusammen, alles, was uns unter die Finger kommt, Leichtes und Schweres. Daß Nero dabei nicht den Verstand verliert, ist ein Wunder Gottes."

Nero spitzte die Ohren und stand auf, um zwei neue Gäste, die eben ankamen, in seiner Weise willkommen zu heißen.

Es waren Mauvillon und Hartmann. Doktor Zarnow wurde vorgestellt und man unterhielt sich eine Weile über allgemeine Dinge, aber bald wandte sich das Gespräch dem zu, was jedem der Herren besonders am Herzen lag.

„Denke Dir nur", rief Mauvillon seinem Schwager zu, „was für ein Glück ich gehabt habe! Kauft da der Kunsthändler Bock in meinem Auftrage in der Heberleschen Auktion in Köln eine wundervoll erhaltene Madonna von einem unbekannten alten Meister — und heute früh habe ich entdeckt, daß es ein echter Mabuse ist . . ."

„Oh wahrhaftig!“ Gerard bemühte sich, große Teilnahme an den Tag zu legen. „Ein Mabuse! Der starb doch, meine ich, vor einigen Jahren in Weimar!“

Mauvillon wäre vor Entsetzen über seines Schwagers Irrtum beinahe auf den Rücken gefallen. Ehe er sich erholt hatte, fiel Hartmann ein:

„Der Bock hat mir auch einige Münzen mitgebracht — darunter einige sehr interessante Brakteaten . . .“

„Aha — gallische wohl — Gallia bracteata!“ bemerkte Gerard, diesmal Hartmanns Entsetzen erregend. „Hat der Bock nichts davon erzählt, was dem Hiller passiert ist?“

„Dem Hiller?“ fragte Hartmann zweifelnd. „Ist das der General?“

„Ja, was da General! Sie Münzenhyäne! Das kommt davon, wenn man so einseitig ist wie ein einäugiges Zebra. Musikdirektor ist er, und ein berühmter noch dazu! Was dem im letzten Konzert im Gürzenich passiert ist, klingt ganz unglaublich und ist doch buchstäblich wahr. Der Hiller dirigiert eine Symphonie, die er selbst verfaßt hat und wo im 80. oder 90. Takt — da gehen die Violinen in kurzen Sechzehntelnoten — dididdellit — dididdellit — und die Holzbläser kommen eben dazu — dadira — didillit — dadira — didillit — und da versieht sich der Hiller — versieht sich in seiner eigenen Symphonie und winkt den Blechmusikern — und mitten in das sanfte Getön hinein kommt das Ratatschin dara — Bumbum — ratatschin — trara — trara — traratterada . . .“

„Und was hat Hiller gethan?“ fragte Juanita lebhaft interessiert.

„Er mußte abklopfen — es blieb nichts anderes übrig — er hat sich dann beim Publikum entschuldigt. Na, die Kölner und ihr Hiller kennen sich ja — das Unglück war nicht groß — aber ein riesiger Ulk war's.“

„Den Mabuse hänge ich in mein Studierzimmer, Philipp — komme doch morgen, ihn anzusehen.“

„Und meine Brakteaten, Herr Gerard, müssen Sie sich auch ansehen. Es ist eine vom Phokas darunter — in Berlin sind sie mir ganz neidisch darauf . . .“

„Ja à propos Berlin — habt Ihr nichts davon gehört — daß man den Kölnern ihren Götz abspenstig machen will? Mit dem stellen sich die Menschen doch an, daß man meinen sollte, ein ganzes Narrenhaus vor sich zu haben — um so ein bischen Tenor — nach Cayenne schicken sollte man sie . . .“

So ging es weiter — jeder der Drei ritt sein Steckenpferd mit äußerstem Behagen, und keinen genierte es, daß das zwiefache Echo, das er hervorrief, ganz anders lautete als der ursprüngliche Ruf. Zarnow plauderte unterdessen mit Juanita und nahm es nicht übel, daß die Anderen ihm dazu die Muße ließen. Die bei einem Mädchen dieses Alters merkwürdige Unbefangenheit und verlegenheitsfreie Offenheit war eigentümlich reizvoll, und beinahe wider Willen mußte Zarnow sich gestehen, daß selbst Cäciliens strahlende Schönheit vor der holdseligen Anmut dieser lieblichen Mädchenblüte in den Schatten trete. Wäre auch nichts anderes gewesen, als die träumerische Tiefe dieser ausdrucksvollen Augen, so hätte es genügt, um jeden Streit zu gunsten Juanitas zu entscheiden.

Erst als das saubere Dienstmädchen meldete, daß angerichtet sei, hörte die moderne Sprachverwirrung auf, und es kam eine geordnete Unterhaltung in Gang. Man erwies der vortrefflichen Küche Gerards und seinen edlen Weinen volle Gerechtigkeit, und ungetrübte Heiterkeit, nicht zum wenigsten genährt durch manches drollige Kraftwort des Hausherrn, herrschte in dem kleinen Kreise.

8. Kapitel.

Veränderungen.

Der Winter verging in seiner ersten Hälfte bis zum Weihnachtsfeste für Zarnow viel angenehmer, als er bei der Abwesenheit Cäciliens gehofft hatte. Die Geliebte war als Gesellschafterin einer älteren Dame nach Kairo gefolgt, wo diese den Winter zuzubringen pflegte. Zarnow war die Trennung von ihr sehr schwer geworden, da er zu Beginn des neuen Jahres seine Stellung in Brasilien anzutreten hatte und nicht hoffen durfte, Cäcilie vorher noch zu sehen.

Indessen, die traurige Vereinsamung, die er für sich befürchtet, trat nicht ein. Zwar zu Friedrichsens ging er nicht oft, weil die billige Wohnung, die sie in Hammerbrook bezogen hatten, für ihn zu entlegen war, aber dafür hatte sich seine Stellung im Gerard'schen Hause zu einer ungeahnt angenehmen und vertraulichen entwickelt, so daß sie ihm fast einen Ersatz für die fehlende Häuslichkeit gewährte.

Das hing mit verschiedenen Dingen zusammen, in erster Linie aber war es eine Folge der gründlichen allgemeinen Bildung, die Zarnow neben seiner speciell philologischen besaß, und die ihn ja auch zu einem so ausgezeichneten Lehrer gemacht hatte. Er war wie wenige geeignet, in dem wunderlichen Trio Mauvillon-Gerard-Hartmann das vermittelnde Element darzustellen, jeden anzuhören, auf die Interessen eines jeden Einzelnen einzugehen und ihrer Unterhaltung, die bisher den Charakter eines dreifachen Monologs gehabt, die Merkmale eines wirklichen Gedankenaustausches zu verleihen. Das erkannten alle drei mit Begeisterung an, und seit dem ersten Sonntage, da sie zusammen bei Gerard gegessen hatten, war fortan Zarnow der vierte bei den gemeinsamen Diners.

Dazu aber kam, daß sich Juanita bald mit herzlicher Zuneigung an ihren ernsten Lehrer anschloß. Er war keineswegs nachsichtig mit dem schönen Kinde; was sie bei ihm lernte, mußte gründlich gelernt werden, und nur sparsam kam ein Lob aus seinem Munde; aber wenn es kam, dann war Juanita darauf auch so stolz, wie eine junge Hausfrau — pflegte Gerard zu sagen —, die zum erstenmale den Braten nicht versalzen hat.

„Was fangen Sie denn immer abends an?“ fragte Gerard den Lehrer, als dieser sich das zweite- oder drittemal verabschiedete.

„Meistens sitze ich zu Hause und lese,“ antwortete Zarnow freimütig, „ich habe für das Wirtshausleben wenig Sinn, und Bekanntschaften habe ich nie viel gehabt, jetzt noch weniger als früher.“

„Na, da legen Sie einmal Ihren Hut wieder hin,“ sagte Gerard darauf, „und bleiben Sie bei uns, anstatt einen von den alten griechischen und lateinischen Schmökern durchzuackern. In dem muffigen Zeug steckt ja doch kein einziges gescheites Wort.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Osterfahrt nach Rom.

Wer Wasser von der Fontana di Trevi trinke vor seinem Scheiden aus der ewigen Stadt — so geht eine alte Sage —, den fasse es, und wenn auch erst in späteren Jahren, mit unbezwinglicher Sehnsucht und ziehe ihn zum andern male dahin, wo Natur und Kunst, Reales und Ideales in so leicht verständlicher Weise sich die Hand reichen; — daß dies richtig ist, habe ich an mir selbst erfahren: Vierzig Jahre sind's, seit ich ein volles Jahr und darüber das Glück hatte, in der herrlichen Stadt zu wohnen, mit wackeren Fachgenossen, darunter die Berliner Ende und Boeckmann, den Wiener Heinrich Förster, der Amras so hübsch restauriert, den Mainzer Wilhelm Usinger und meinen lieben verstorbenen Freund Wilhelm Bäumer, dem das deutsche Kunsthandwerk so viel wirksame Anregung verdankt hat. Es war eine Zeit fleißigen Studiums, hoffnungsfrohen Arbeitens, die bei jedem einzelnen, seiner Eigenart gemäß, ihre Früchte gezeitigt hat.

Wie pochte mir das alte Herz, schon als Corneto zur Linken ragte, das hochliegende alte Tarquinia, und zur Rechten in fast greifbarer Nähe Elba und sein buckeliger Vorläufer, die Felseninsel Monte Christo, und als wenige Miglien jenseits Civitavecchia dies- und jenseits der Tiber in immer dichterer Folge die braunen Mauerreste der vorchristlichen Stadt auftauchten. Es war am Samstag vor Ostern, als ich von langer Nachtfahrt und einigen Reisebequemlichkeiten allerdings ein wenig erschöpft, sonst aber frohen Mutes am Centralbahnhofe bei den diocletianischen Thermen wieder den römischen Boden betrat. Wie funkelte die Sonne Hesperiens in dem mächtigen Springbrunnen auf dem Bahnhofplatze! Und das Schreien und Rufen der Drotschkenführer und Facchini und der Orangen- und Zündholzhändler und der schmutzigen Blumenweiber und der kauernden Stiefelputzer klang wie lauter Osterjubel. Wer in den Wartesaal 1. Klasse tritt, deß Fuß steht bereits thatsächlich auf klassischem Boden; ihn schmückt ein unter dem nahen Servioswall ausgegrabenes Mosaikbild; wer aber auf dem dreiseitigen Platz davor steht, der mit Palmen, Cypressen und Magnolien geschmückt ist, der beobachtet sofort, wie eine Reihe von Kulturepochen, von den entferntesten Zeiten bis heute sich friedlich hier die Hand reichen; da liegen rechts, auf der Scheide des Viminals und des Quirinals die riesigen Trümmer der Diocletians-Thermen, deren basilikartigen Mittelraum kein anderer als Michelangelo, als letzte That für Rom, in die Kirche Santa Maria degli Angeli umgebaut hat, vor der Stationsfront erinnert ein bescheidener Obelisk an die Dogali-Gefallenen, einige Schritte weiter beherrscht hochaufrauschend den halbrunden Platz delle Ferme, die erwähnte, prächtige, nachts elektrisch erleuchtete Fontäne der Acqua Marcia mit über 100 Wasserstrahlen; vor ihr öffnet sich, z. Tl. als Ergebnis eines

Durchbruchs, die breite Via nazionale, sie führt an den stolzen, neuen Palästen des Kunstausstellungsgebäudes und der Banca nazionale vorüber mitten in's Herz der Stadt; elektrische und Trami-Bahnen zogen durch sie ihre Tracen. Wir sind hier plötzlich in einer modernen Großstadt; nur ein Fernblick durch die Via bei Serpenti streift flüchtig den Riesenbau des slavischen Amphitheaters, des Kolosseums.

So gelangte ich in die mir gut empfohlene und die Empfehlung auch vollauf rechtfertigende deutsche Pension Tellenbach, deren Führer der strebsame Besitzer J. Albrecht des Mathildenbades in Wimpfen a. N. ist, der auf solch rationelle Weise die stille Zeit in seinem heimatlichen Unternehmen auswärts thätig verwendet. — Aber auch einen lieben Fachgenossen, den Baugewerkschuldirektor Professor Hermann Müller mit Frau aus Darmstadt traf ich alsbald und so brach für mich der Ostermorgen in Rom an, so beglückend und sonnenheiter, wie ich ihn noch vor wenigen Tagen kaum zu träumen gewagt hätte.

Rom ist eine Stadt, die man lieb gewinnen muß, wenn man sie einmal näher kennen gelernt hat und die man im Leben nicht mehr vergißt. Rom ist eine internationale, eine Weltstadt; politische und konfessionelle Rücksichten bestehen hier weniger, als irgendwo sonst auf dem weiten Erdenrund; selbst die Katholiken sind hier alles eher als strenggläubig; im übrigen herrscht die bekannte Jagd nach Erwerb hier, wie bei uns und anderwärts, und es wäre ganz gewiß nicht recht, wollten wir uns berühmen, besser zu sein — „als diese hier“. Und wenn einer oder der andere, komme er von den gesegneten Gestaden des Rheins oder von jenen der Spree, schimpfen will über den grenzenlosen Straßenbettel, wie er hier herrscht — denn auch der Verkauf eines Päckchens Zündhölzer, einer farbigen Hutschnur oder eines Paares Hosenträger ist nichts anderes —, so weiß er in der Regel nur nicht mehr, wie es vor 25 bis 30 Jahren noch bei uns aussah in diesem Betreff, ehe die Krüppel von den Landstraßen aufgehoben und zu menschenwürdigerem Dasein in Pflegeanstalten u. dgl. untergebracht waren; und selbst heute noch erfreut sich beispielsweise unsere gute Stadt Karlsruhe noch mindestens zweimal im Jahr des Besuchs solch arbeitsscheuen Gesindels, welches mit brotlosen Künsten oft der allerbedenklichsten Art unter den Augen der Behörden doch gewiß nichts anders treibt, als schamlosen Bettel. Der Italiener ist dann höchstens vielleicht etwas liebenswürdiger in der Art, wie er das anfängt und läßt sich nicht selten mit einem Scherz, den er versteht, dauernd vom Leibe halten. Auch der dürfte enttäuscht sein, welcher in Rom noch jenen stolzen Menschenschlag sucht, welcher in den noch vorhandenen Bildwerken aus der Kaiserzeit typisch dargestellt ist. Senatus populusque Romanus (S. P. Q. R.) steht groß in Lapidarschrift in Rom an allen Ecken, wo die Päpste noch ein Plätzchen dafür übrig gelassen; aber der moderne Stadt-Römer der breiten Masse und selbst zur großen Mehrzahl der aus den Reihen der obersten Zehntausend ist klein und leibarm, schwarzaugig, schwarzhaarig und youngebräunt — im Durchschnitt auch von fast krankhafter Nervosität und entsprechendem Aussehen; das weibliche Geschlecht insbesondere ist von kurzem untersetztem Wuchs, in den Mädchenjahren zierlich und feingliederig, später in der Regel feist und formlos. Selbst in Trastevere, das vor Jahren wegen seiner majestätischen, schlanken und wohlgeformten Frauen berühmt war, wird man heute vergeblich hiernach suchen. Aus den Gesichtern der modernen Römerinnen scheint der alte Formadel gewichen; die lauernde Glut der Südländerin aber ist geblieben; das zeigt sich in gewisser Beziehung ebenso in der feineren Gesellschaft, obschon gerade hier sogen. pikante Erscheinungen nichts ungewöhnliches sind, Erscheinungen, welche ihren Lebensroman bereits abgeschlossen haben, oder solche, die noch aktiv mitten drin stehen.

Auffallend klein ist auch das Militär, mit Ausnahme der Garden und Sicherheitsmannschaften, was zu dem Schluß berechtigt, daß es draußen im flachen Lande nicht viel anders sei, wie in der Hauptstadt.

Ein kräftigerer Menschenschlag wohnt immer noch in Trastevere, am Fuße des Janikulum. Dort, wie überhaupt vor den Thoren, 4,5 km von der Stadt weg, findet man auch noch die eigenartigen Sitten und Gebräuche des Volkes aus älterer Zeit, ab und zu wohl auch besondere Trachten, die aber, wie bei uns, mehr und mehr verschwinden; das Hereindringen moderner Kulturformen in Haus und Familie, Hantierung und Verkehr ist eben nicht abzuhalten; da aber der Römer im großen und ganzen selten, auch nicht vorübergehend, seine schöne Heimat verläßt, so wirkt, mit vielfach falschem Ansatz, das von der starken Fremdenkolonie Importierte vorbildlich.

Im übrigen hat die nordische Industrie — und nicht in letzter Reihe die deutsche — sich hier, wie fast in ganz Italien einen ergiebigen Absatzboden erobert, der seine Kulturmission aus dem F versteht. Deutsche sind es auch, die wir heute in Ueberfülle, als Vergnügungsreisende, Touristen und Künstler in Italien, ganz besonders aber in Rom antreffen; — die Franzosen reisen nicht viel, Russen scheinen zur Zeit auch nur wenige unterwegs; die Engländer gruppieren sich gern in geschlossenen Kolonien; so ist z. B. Orvieto im Augenblick fast ausschließlich von Engländern heimgesucht. Aus Deutschland schickt wohl der Norden das größte Kontingent; und von dort sind es wieder auffallend viele alleinreisende Damen, die den heimischen Komfort für eine Zeit lang dem Drang, ihr Wissen zu erweitern, geopfert haben. Viel Emanzipierte mögen darunter sein; das merkt man an Kleidung, Haltung, Mundwerk und Benehmen; die modernen Wintervorträge über klassische Kunst heischen in Rom ihre Illustration: Gnad' Euch Gott, Lessing und Winkelmann! — Die Deutschen scheinen auch mit der Sprache gut durchzukommen; denn die Ausrufer vor den Eingängen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt bieten bereits ihre Albums und sonstigen Raritäten mit den Worten an: „janz billik, fast umsonst, zwei Lire, una, eine Lire ein alb! Wollen Sie?“ Wer hätte vor vier Jahrzehnten so etwas geahnt, — wo man, sobald man einen Plaid über der Schulter und einen Gucker am Riemen trug, als „sor inglese“ behandelt wurde. Erfreulich ist es immerhin, daß „unser geliebtes Deutsch“ im Ausland auch einmal zur Geltung kommt. — Unser boarisch Bier — Löwen, Spaten und Pschorr — hat bereits als tüchtiger Pionier vorgearbeitet. Vorgestern Abend stürmten nach 9 Uhr noch 7 junge deutsche Priester einer hiesigen deutschen geistlichen Anstalt mit studentischem Uebermut einen Tisch in unserer Nachbarschaft im „Gambrinus“ (soll ein flandrischer Heiliger sein!) auf dem Korso und labten sich in bewegter Unterhaltung so eine Stunde lang an dem köstlichen heimatlichen Getränke. Die propaganda fide wird der neuen Zeit ihre Zugeständnisse auch nicht vorenthalten dürfen; früher allerdings war so was nicht.

Rom, am 22. April 1897. † Dr. C. †

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

× Worms, 26. April. Nach mehrjähriger Pause hatten wir am Dienstag, den 20. April die von hiesigen Kunstfreunden dringend gewünschte Gelegenheit, unsern Landsmann, Herrn Prof. Heinrich Ordenstein, als Pianisten zu bewundern. Seine Mitwirkung in einem von dem Mainzer städtischen Orchester unter Emil Steinbachs Leitung veranstalteten Symphonie-Konzerte hatte ein zahlreiches Publikum in das städtische Spiel- und Festhaus gelockt, welches den ausgezeichneten Künstler mit Beifall überschüttete. Der städtische Verwaltungsrat des Spiel- und Festhauses ließ ihm einen prachtvollen, mit dem städtischen Wappen gezierten Lorbeerkranz überreichen. — Die „Wormser Zeitung“ schreibt über das Auftreten des Herrn Prof. Ordenstein wie folgt:

Wir lernten in ihm einen Pianisten kennen, dessen vortrefflicher Ruf sich auf großes Können aufbaut. Es war eine Freude, das Konzert von Henselt anzuhören; obschon dessen Inhalt nicht gerade bedeutend ist, wußte Herr Prof. Ordenstein es künstlerisch so zu interpretieren, daß es zu einem vollendeten Genuß sich gestaltete. Herr Prof. Ordenstein ist im besten Sinne des Wortes ein solider Künstler; unter seinen Händen gestaltet sich das Werk schön gegliedert und die Stimmungen heben sich sicher ab. Dabei ist die Technik durchaus tadellos, und obschon er es darin mit weltberühmten Namen wohl aufnimmt, so ist es doch sein Vorzug, daß alles Absichtliche fehlt. Wir hatten bei diesem Vortrag das wohlthuende Gefühl, einen Meister der Hand und des Herzens am Instrument zu sehen, der die Technik rein künstlerisch in den Dienst einer ungezwungenen Interpretation stellt. — Herr Prof. Ordenstein spielte dann noch zwei Solostücke, bei denen wieder eine völlig ausgereifte Technik und eine poesievolle Auffassung zu tage trat.

— Siegfried Wagner komponiert, wie schon mitgeteilt, eine komische Oper. Die Dichtung, die von dem Komponisten selbst herrührt, hat den Titel: „Der Bärenhäuter“. Die Handlung spielt zur Zeit des 30jährigen Krieges bei Kulmbach, der Stoff ist dem bekannten Grimm'schen Märchen entnommen. Den ersten Akt vollendete Siegfried Wagner schon im vergangenen Winter in Rom. Sachkundige Musiker, die die Musik kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sollen darin übereinstimmen, daß sich in ihr eine frische, melodische Begabung und besondere Fähigkeit für charakteristischen Ausdruck grotesk-komischer Situationen kundgebe. Da hat sich also Meister Richard Wagner schön blamiert, als er seinem Sohn musikalisches Talent absprach und ihn Ingenieur werden ließ. Für unsre nachwagnerische Zeit langt das Talent vermutlich.

— „Die fromme Helene.“ Die weltbekannte heitere Dichtung von Moritz Busch soll nunmehr auch als komische Oper auf die Bühne kommen. Ein Wiener Komponist, ein Schüler Liszt's, welcher bisher noch ein Neuling auf der Opernbühne ist, hat die Musik geschrieben, während der Text von einer jungen Berliner Schriftstellerin herrührt. Das Werk wurde von Hofrat Pollini in Hamburg käuflich erworben und soll daselbst im Herbste zur ersten Aufführung gelangen. (N. Fr. Pr.)

— Der Christus der Geschichte und sein Christentum. Der Gemeinde dargestellt von Georg Längin. 1. Abteilung. Leipzig, Otto Wigand. Preis 2 M. — Mit dem Recensionsexemplar dieses Werkes geht uns gleichzeitig folgende Darstellung über den Inhalt desselben zu: Zurück zu Christus und seinen einfachen schönen Evangeliums-Gedanken! Das ist die Losung dieser Schrift. Sie kümmert sich nicht um die dogmatischen Festsetzungen der Kirche, sondern sagt sich: die allererste Quelle des Christentums ist Christus selbst: seine Kernsprüche und Gleichnisse, seine neue Gottesanschauung, die „Herrenworte“, wie das Christentum der ersten Jahrhunderte sagte, das ist der einzige Maßstab zur Beurteilung, was christlich sei; nicht aber die Worte und Lehren über Christus, selbst nicht, wenn sie von einem Paulus gesagt sind, viel weniger aber noch die Zusätze, die im Laufe der Geschichte des Christentums hinzugekommen und seinen Stifter fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt haben. Die Schrift enthält nur im Vorwort Polemik, wo das gegenwärtige offizielle Christentum ge-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK